

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.  
**18,000 Abonnenten.**

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 310. Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Montag, den 7. Juli.

Verlags-Sprechstunde No. 2266. 1902.

## Abend-Ausgabe.

### Reise-Abonnements

auf das

#### „Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.  
„ „ im Ausland . . . . . 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.  
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

### Was wird aus dem Zolltarif?

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)  
Berlin, 6. Juli.

Die Zolltarifkommission hat in ihrer letzten Sitzung mit der Position 543 den Abschnitt, der von der Textilindustrie handelt, glücklich zu Ende gebracht. Das Wort „glücklich“ werden freilich diejenigen nicht gelten lassen wollen, deren Interessen durch die Herabsetzung der Zölle berührt worden sind. Aber die Ausdrücke „glücklich“ und „zu Ende gebracht“ können wohl überhaupt auf die ganze bisherige Thätigkeit der Zolltarifkommission genau genommen nicht angewendet werden, denn die bisherigen Beschlüsse enthalten nicht nur mehrere Widersprüche und Lücken, sondern die ganze Arbeitsleistung der Kommission wird ja dadurch hinfällig, daß in den wichtigsten Fragen zwischen den Beschlüssen der Kommissionsmehrheit und den als unabänderlich bezeichneten Zolltarif der Regierungsvorlage eine Differenz besteht, für deren Beseitigung sich bisher noch keinerlei Aussichten gezeigt haben.

Auch die noch ausstehenden 403 Positionen des Zolltarifs enthalten mancherlei strittige Fragen und heftig umstrittene Punkte, wozu insbesondere die Nummern 777 bis 925 gehören, welche die Zölle für Metallwaren und Maschinen enthalten. Von Seiten der Agrarier ist angekündigt worden, daß sie im Interesse der Landwirtschaft eine Herabsetzung der Maschinenzölle durchsetzen wollen, sodas es hierbei zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Industriellen und den Agrariern kommen dürfte. Angesichts der lebhaften Debatten, welche bei diesem Abjamm zu erwarten sind, ist es wenig wahrscheinlich, daß, wie es in der Absicht der Kommissionsmehrheit liegen soll, die erste Lesung der Zolltarifvorlage schon zu

Anfang August zu Ende geführt wird. Es ist sehr wohl möglich, daß sich die Erledigung der ersten Lesung bis Mitte August, wenn nicht gar noch länger, hinzieht.

Etwas um Mitte August würden alsdann die Ferien der Zolltarifkommission beginnen, die jedenfalls auf mindestens drei Wochen bemessen werden dürften, sodas der Kommission für die zweite Lesung bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags am 14. Oktober nur noch ca. 5 Wochen zur Verfügung blieben. Selbstverständlich kann nicht im allerentferntesten daran gedacht werden, die zweite Lesung des Tarifs in der Kommission in dieser kurzen Zeit zu Ende zu führen. Denn die zweite Lesung hat nicht etwa den Sinn einer kurzen Rekapitulation der ersten Lesung, sondern es wird vielmehr, wenn aus dem Zolltarif überhaupt irgend etwas werden soll, in der zweiten Lesung für entscheidende Punkte des Tarifs eine vollständig neue Basis geschaffen werden müssen.

Gerade über die wichtigsten Punkte des Zolltarifs, die Getreide-, Fleisch- und Viehzölle, wird in der zweiten Lesung der Kampf auf Neue und voraussichtlich mit nicht geringerer Heftigkeit wie in der ersten Lesung entbrennen. Die Regierung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie jede Erhöhung der Zollpositionen für diese wichtigsten Punkte des Tarifs mit Entschiedenheit ablehnt und das der ganze Zolltarif für sie damit unannehmbar würde. Ob die Regierung wirklich, wie neuerdings behauptet wird, geneigt sein sollte, hierbei für die Seite eine Ausnahme zu machen, das muß doch als sehr zweifelhaft erscheinen, denn mit den wiederholt abgegebenen feierlichen Erklärungen der Regierungsvertreter wäre das nicht recht zu vereinbaren.

Jedenfalls erscheint der ganze Zolltarif als völlig aussichtslos, so lange nicht die agrarische Mehrheit von ihrem bisher festgehaltenen Standpunkt sich zu den Zolltarifen der Regierungsvorlage bekehrt. Wenn das in der zweiten Lesung in der Kommission geschähe, dann würde der Reichstag durch nichts gehindert werden, am 14. Oktober alsbald die Lesung des Zolltarifs im Plenum zu beginnen. Denn hierzu ist garnicht erforderlich, daß die zweite Lesung in der Kommission bis dahin beendigt ist, sondern der Reichstag kann im Plenum alsbald über die bis dahin in erster und zweiter Lesung erledigten Abschnitte verhandeln. Es würde alsdann Vormittags in der Kommission und Nachmittags im Plenum über den Zolltarif beraten werden.

Selbstverständlich ist der Reichstag auch dann nicht verhindert, in die Beratung über den Zolltarif einzutreten, wenn bis dahin keine Einigung zwischen der Regierung und der Kommissionsmehrheit erzielt sein sollte. Aber welchen praktischen Werth die weitere Verhandlung im Plenum über den Zolltarif haben sollte, wenn die Mehrheit an ihren über die Vorlage hinausgehenden Sätzen festhält, das ist nicht recht einzusehen. Offenbar fängt man auch schon in den Regierungskreisen an, die

Aussichten des Zolltarifs pessimistischer zu beurtheilen. Erklärte doch Graf Posadowski in der letzten Sitzung der Kommission, daß die Lage „viel ernster“ sei, als die Gegner des Zolltarifs dächten. In der That scheint es, als ob auch die Regierung sich allgemach mit der Eventualität befaßt, daß keine Zolltarifvorlage zu Stande kommt und sie mithin genöthigt wäre, ihren jetzigen Zolltarifentwurf als Programm für die Verhandlungen über die neuen Handelsverträge zu benutzen.

### Deutsches Reich.

Südafrika.

L. Berlin, 5. Juli.

Was steht in dem deutsch-englischen Südafrika-Vertrag von 1898? Er ist nie veröffentlicht worden, nicht einmal allgemeine Andeutungen über seinen Inhalt sind in den beteiligten Parlamenten oder in den Regierungsblättern gemacht worden, und doch ist das Wesentlichste längst durchgedrungen. Selbst wenn heute im Reichstag oder im britischen Parlament oder in der portugiesischen Volksvertretung von einem Minister erklärt würde: Es ist nicht wahr! — so würde bei uns, in England und in Portugal jeder Kundige doch daran festhalten, daß der Vertrag Bestimmungen für den Fall trifft, daß Portugal sich seiner südafrikanischen Besitzungen entäußern möchte. Es gehört zu den kleinen Scherzen der Geschichte und der Tagespolitik, daß dieser Kern des Vertrages aller Welt bekannt ist, ohne daß irgend wo eine wahrnehmbare Indiskretion begangen worden wäre. Nur freilich über das Wenn und Wie weiß man nichts. Als einmal vor etwa Jahresfrist in Lissabon eine Debatte über die Zukunft der portugiesischen Kolonien in Südafrika stattfand, wehrte sich die Regierung mit großen Worten gegen den Verdacht, daß sie diese Gebiete verkaufen wolle. Aber weder damals noch später hat Jemand daran gezweifelt, daß Portugal das Geschäft machen wird, sobald die Zeit dafür gekommen sein wird, und daß der bankrotte Staat mit Deutschland und England alles Nähere für den Ernstfall längst vereinbart hat. In diesen Tagen nun wollte man in London wissen, die englische Regierung beabsichtige, die Kolonie Mozambique demnächst von Portugal zu erwerben, um so den südafrikanischen Besitz nach dem Indischen Ocean hin vollends abzurunden. Daraufhin wird jetzt von angeblich eingeweihten Personen behauptet, der Vertragsfall sei mit dem Kaufangebot aus London in Kraft getreten, und Deutschland könne die Abtretung von Portugiesisch-Westafrika, also den ganzen Küstenstreich von Deutsch-Südwestafrika bis an die Grenze des Kongostates von Portugal gegen angemessene Entschädigung fordern, wenn Portugal dem britischen Kaufangebote entspreche. Wir wissen nicht, ob der Vertrag solche Behauptungen thatsächlich rechtfertigt; wir wissen namentlich

### Nr. 113.

Roman von Lothar Wrenkendorf.

(14. Fortsetzung.)

Benige Minuten später wurde an die Thür des Zimmers geklopft und mit entschlossener Miene ging Charlotte hin, um zu öffnen. Ihre Vermuthung war richtig gewesen. Der Arzt und die Wärterin standen ihr gegenüber. Fragend sah sie der Sanitätsrath an.

„Ich glaube, es steht nicht gut“, sagte sie leise. „Ich habe in namenloser Angst auf Ihr Kommen gewartet.“

Er näherte sich dem Regierungsrath und griff nach dessen Handgelenk.

„Um Gottes Willen, was ist es? — Soll ich meine Tochter rufen lassen?“

Der Arzt richtete sich auf und schüttelte traurig den Kopf.

„Zu spät! Seien Sie stark, meine liebe gnädige Frau! Ihr Gatte hat vollendet!“

Wieder sank sie neben dem Leidenssessel des Erlösten in die Knie und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Aber nicht ein Ausdruck tiefsten Seelenschmerzes, sondern ein Ausleuchten triumphirender Freude war es, dessen ver-rätherischen Anblick sie damit den Augen der beiden Anderen entzog.

Nun erst war sie ja völlig sicher, daß er zu keinem Lebenden mehr von seinem Verbrechen und von seines Sohnes Schuldlosigkeit reden würde.

Wachte auch sonst Alles über ihr zusammenbrechen, selbst die Furcht vor der Armuth hatte plötzlich ihre Schrecken für sie verloren, seitdem sie sich minutenlang mit namenlosem Entsetzen am Rande eines Abgrundes voll Schmach und Schande gesehen.

„Meine Kräfte verlassen mich; führen Sie mich auf mein Zimmer! Es ist zu viel!“ hauchte sie nach einer Weile.

Und als die Pflegerin ihr Verlangen erfüllt hatte, winkte sie ihr, matt auf ein Ruhebett niedersinkend, sich zu entfernen.

„Lassen Sie mich! Ich muß allein sein! Man soll zu meiner Tochter schicken. Und daß sie schonend vorbereitet werde! Auch sie hat den theuren Todten ja so sehr geliebt!“

In dem Augenblick aber, als sich die Thür hinter der Fortgehenden schloß, sprang sie, wie von einer Feder emporgeschmetzt, wieder auf die Füße. Sie rief ein zerstücktes Papier aus der Tasche, und an einer rasch entzündeten Kerzenflamme verbrannte sie es bis auf das letzte Stückchen zu schwarzer Asche.

„Nummer 113 — wie der Herr Direktor befohlen haben!“

„Lassen Sie ihn hereinführen!“

Ernst Holtzoff, der Direktor des Zuchthauses zu Sonnenwalde, saß in seinem Arbeitszimmer vor dem großen, mit sorgfältig geordneten Papieren bedeckten Schreibtisch. Es war ein kräftiger Fünfziger von untersehter, gedrungener Gestalt, mit weit über die Brust fallendem, halb ergrautem Vollbart. Die Züge seines Antlitzes deuteten auf stark entwickelte Energie und ein paar strenge Linien hatten sich scharf an den Mundwinkeln eingezeichnet. Sein Aussehen wäre das eines harten, despotisch veranlagten Mannes gewesen, wenn nicht der Blick der floren grauen Augen etwas wie einen Schimmer von Freundlichkeit und Milde über das ernste Gesicht gebreitet hätte.

Er suchte unter den Scripturen auf dem Tische und wandte dann, einen entfalten Brief in der Hand, den Kopf nach der Thür, wo jetzt der Gefangene „Nummer 113“ im grauen Anzug des Zuchthaussträflings neben dem uniformirten Wärter stand.

Gegen die in allen Anstalten herrschende Gepflogenheit redete er ihn mit dem Namen an.

„Ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen, Gernsdorff! Es ist heute Morgen eine Nachricht für Sie eingelaufen, die Sie betriiben wird. Sie wußten, daß Ihr Vater schwer krank sei?“

„Zawohl, Herr Direktor!“

Keiner von denen, die ihn noch vor wenigen Monaten in des Salons der Hauptstadt oder bei der Ausübung seines Berufes gesehen hatten, würde in diesem hageren, bartlosen Sträfling den Doktor Walter Gernsdorff erkannt haben, so furchtbar hatte der kurze Aufenthalt im Zuchthause ihn verändert. Die fahle, gelbliche Farbe, die allen Gefangenen eigenthümlich ist, hatte auch sein Gesicht überzogen und unter seinen Augen lagen dunkle Schatten. Seine Haltung aber erschien straffer und fester, als sie es je zuvor gewesen war; wie in finsternem Trog waren seine Lippen zusammengepreßt, wenn sie nicht zum Sprechen geöffnet waren, und in den Widen seiner dunklen Augen war nichts von jener scheuen Unsicherheit, die sonst schon nach kurzer Haft ein charakteristisches Merkmal aller Sträflinge auszumachen pflegt. Nur die verstocktesten und unverbesserlichen Missethäter mochten sich gemeinlich auch unter der eisernen Zucht dieses traurigen Aufenthaltsortes eine so selbstbenutzte Haltung und eine so mannhafte Zurücklosigkeit des Auftretens bewahren. In dem höflich bescheidenen Klang seiner Stimme jedoch, als er dem Direktor vorschriftsmäßig die knappe Antwort gab, war wiederum nichts von Verstocktheit zu spüren.

Holtzoff überflog den eingegangenen Brief noch einmal; dann strich er seinen langen Bart und sagte: „Es wird Sie darum nicht allzu sehr überraschen, daß diese Krankheit leider eine schlimme Wendung genommen hat. Ihr Vater ist gestern gestorben.“

Ein schwerer Athemzug hob die Brust des Gefangenen und seine Mundwinkel zuckten. Aber er sprach kein Wort. Durfte ein Zuchthaussträfling doch auch nicht anders reden, als wenn er durch die Frage eines Gefängnißbeamten ausdrücklich dazu aufgefordert wurde! Und Niemand hatte eine Frage an ihn gerichtet.

„Es wird Ihnen in Anbetracht dieses traurigen Familienereignisses gestattet, außer der Zeit an ihre Angehörigen zu schreiben“, fuhr Holtzoff fort, „wollen Sie von dieser Vergünstigung Gebrauch machen?“

„Mit Ihrer Erlaubniß — nein, Herr Direktor!“

Rasch und fest, ohne alles Zaudern und Besinnen,

nicht, ob es wahr ist, daß England zu der Last der Angliederung von Transvaal und Orange-Freistaat unverzüglich auch die Schwierigkeit auf sich nehmen will, die portugiesische Küstenrische im Osten alsbald zu beseigen. Aber selbst wenn dazu in London die Neigung bestände, darf man sicher erwarten, daß Portugal noch auf ungemessene Zeit hinaus vor einem deutschen Anerbieten, ihm Angola abnehmen zu wollen, bewahrt bleiben wird. Willig käme uns die Geschichte gewiß nicht. Besteht aber ein bindender Vertrag, so kann Angola, das uns Niemand rauben würde, hiernach so lange, wie es uns gefällt, portugiesisch bleiben, und je weniger begierig sich Deutschland nach diesem schwer verdautlichen Bissen zeigt, desto bescheidenere Forderungen wird man schließlich in Lissabon stellen.

Steuerprobleme.

Finanzsorgen hat das Reich und haben die Einzelstaaten. Allerlei Steuergepenster werden an die Wand gemalt, und bald soll das Bier, bald auch der Tabak mehr "bluten", damit das Reich die Gliedstaaten nicht mit höheren Matrikularbeiträgen heranzuziehen braucht. Auf den Gedanken aber, daß das Reich seine Finanzen durch eine direkte Steuer ausbessern könnte, kommen die Diagnostiker nicht, die so besorgt um das Gedeihen der bleichjüchtig gewordenen Dame Germania sind. Vermuthlich kommen sie auf den Gedanken nicht, weil er gar zu einfach ist. Praktischer Weise ist freilich zuzugeben, daß sich keine Apotheke finden würde, in der das gewiß heilkräftige Mittel der direkten Reichssteuern zu haben wäre. Die Regierung; wollen nicht, und schließlich will auch die Mehrheit des Reichstags nicht. Die Rücksicht auf partikularistische Gefühle steht im Wege. Im Uebrigen ließe es sich ja auch hören, wenn die deutschen Steuerzahler sagten, daß sie Einkommensteuer schon jetzt zahlen, und daß sie es nicht lieben, zweimal gestriegelt zu werden. Aber wenn es überhaupt denkbar wäre, die Erörterungen über eine direkte Reichsteuer auf den Boden ausichtsreicher praktischer Erwägungen zu verpflanzen, so müßte das erlösende Wort heißen: Reichserbschaftsteuer! Allerdings giebt es Erbschaftsteuern auch in den Einzelstaaten, aber sie sind meistens geringfügig, und ein Verzicht auf sie könnte keinem Staate schwer fallen, wenn er den Verlust durch Ermäßigung der Matrikularbeiträge überreichlich wieder einbrächte. Und so kann uns nichts und Niemand nöthigen, von der sicheren Erwartung abzulassen, daß die Reichserbschaftsteuer eines Tages, wenn auch nicht in absehbarer Zeit, doch durchgeführt werden wird. Denn sie wäre verständlich, gerecht, einträglich. Die Erbschaftsteuer ist in den Ländern des Westens weit gründlicher als bei uns ausgebildet, und Niemand beklagt sich über sie. Die französische "Vollsteuere" duldet keine Einkommensteuer, aber die Erbschaftsteuer läßt sie sich gefallen. England hat eine gut durchgebildete Einkommensteuer und eine gleicher Weise ertragreiche Erbschaftsteuer, die im letzten Jahre rund 250 Millionen Mark eingebracht hat. (Der Ertrag in Frankreich beläuft sich auf über 160 Millionen Mark.) Es ist ganz richtig: Vergleichen wir zwischen diesen Ziffern aus England und Frankreich mit den deutschen Erträgen aus den direkten Steuern werden immer schief und schielend sein, und kein Vernünftiger wird die mechanische Nachahmung empfehlen. Keiner auch wird übersehen, daß die deutsche direkte Steuerleistung insgesamt schwerlich hinter diesen Summen zurückstehen mag, hinter den französischen gewiß nicht, da es dort ja keine Einkommensteuer giebt, hinter den englischen wohl auch nicht, da man dort nicht die Vermögenssteuer kennt. Aber es soll auch nicht verglichen werden, es soll nur gefordert werden, was uns nach unseren eigenen Bedürfnissen zukommt, und da wird sich den bestehenden Reichssteuern eine Reichserbschaftsteuer nützlich anreihen. Daß wir sie nicht haben, ist kein Grund, sie nicht zu fordern und nicht zu erhoffen.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser tritt heute von Trabemünde aus seine Nordlandreise an.

\* Berlin, 7. Juli. Die "Nordb. Allg. Zig." meldet: Nach einem ungarischen Blatte soll der polnische Maler Waldert Rossat erzählt haben, er müsse wegen der polnischen Sache aus Berlin fort und habe darüber auch mit Kaiser Wilhelm gesprochen, der ihm gesagt habe: "Nieder Freund, ich würdige Ihre Situation und bedaure aufrichtig Ihre Abreise. Seien Sie überzeugt, daß ich Sie allezeit gern wiedersehen werde." Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß an dieser angeblichen Unterredung des Kaisers mit Herrn Rossat kein wahres Wort ist.

Nach dem Beschluß des Bundesraths werden fortan nur Abiturienten der Gymnasien, Realgymnasien und Ober-Realsschulen (die letzteren ohne die für Mediziner vorgeschriebene Nachprüfung im Lateinischen) zum Studium der Thier-Ärztelkunde zugelassen werden. Die neue Bestimmung tritt vom 1. April 1903 ab in Kraft.

Der "Gazet" in Krakau veröffentlicht eine Erklärung der polnischen Mitglieder des Posener Provinzial-Landtages, die an den kaiserlichen Hofmarschall gerichtet ist. Die Erklärung motivirt das Fernbleiben der Polen vom Empfang des Kaisers in Posen. Die Polen seien durch die neuen Verordnungen und die vom Kaiser erhobenen Anschuldigungen tief gekränkt. Es würden die Polen mit ihrer Trauer alle Empfangsfreude stören. Sie fühlten sich nicht schuldig und würden trotz aller feindseligen Verordnungen auch künftighin treue Unterthanen des Kaisers sein.

\* Rundschau im Reich. Die "Kreuz-Zeitung" kann auf Grund zuverlässiger Informationen mittheilen, daß alle Nachrichten über bevorstehende Veränderungen im Bestande des königlich sächsischen Ministeriums auf Kombinationen beruhen. König Georg wird auf absehbare Zeit hinaus keinerlei Wechsel innerhalb des Ministeriums eintreten lassen.

Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. In politischen Kreisen wird auf das Bestimmteste versichert, daß anlässlich der Erneuerung des Dreibundes Sonder-Abmachungen militärischer oder handelspolitischer Natur nicht stattgefunden haben. — Wie der "Stavopolst" aus Krakau meldet, hat der Kardinal Fürstbischof Wapna verboten, am Gedenktage des Polensieges über die Deutsch-Ritter einen Festgottesdienst abzuhalten und den Sarkophag des Königs Jogella in der Krakauer Marien-Kirche zu betränken.

\* Frankreich. Mehrere Abgeordnete beabsichtigen, der Regierung eine Vorlage zu unterbreiten, welche eine theilweise Amnestie für die von Kriegs- und Disciplinargerichten, sowie wegen Preß- und Streit-Vergehen Verurtheilten bezweckt. Der Vorschlag hat große Aussicht auf Berücksichtigung. — Die Regierung hat nunmehr die Schließung sämtlicher Kongregationen, welche sich den Vorschriften des neuen Vereinsgesetzes nicht unterworfen hatten, vollzogen. — Der türkisch-französische Zwischenfall ist beigelegt, nachdem die türkische Regierung den betreffenden Polizeichef seines Amtes entbunden und den Flüchtling wieder an Bord des französischen Dampfers "Ozeania" gebracht hat. Der Dampfer verließ sofort den Hafen.

\* England. Aus Anlaß der günstigen Berichte über das Befinden des Königs hatten am Samstag zahlreiche Gebäude illuminirt. — Das gestern Vormittag 10 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Die Fortschritte im Befinden des Königs sind fortwährend in jeder Hinsicht befriedigend. — Wie verlautet, konferirte der Ministerpräsident Lord Salisbury mit den Aerzten des Königs über das Datum der Krönung. Die Aerzte erklärten, vorausgesetzt, daß Alles gut gehe, könnte die Krönung frühestens am 2. Oktober stattfinden. Dieses Datum werden die zuständigen Behörden einstweilen in Erwägung ziehen.

\* Schweden und Norwegen. Aus Stockholm, 6. Juli, wird berichtet: "Stockholms Dagblad" erfährt aus guter Quelle, daß der Standpunkt der neuen Regierung hinsichtlich des Wahlrechts folgender sei: Der Census soll abgeschafft werden; das Wahlrecht soll jedem unbescholtenen schwedischen Bürger zustehen, der das 25. Lebensjahr vollendet hat und der Wehrpflicht,

sowie der Steuerpflicht genügt hat. Stadt und Land sollen die gleichen Bedingungen bezüglich der Vertretung im Reichstag haben.

\* Rußland. Die Organe des Finanzministeriums veröffentlichen eine Note, die die russische Regierung an alle Mächte richtete, welche an der Brüsseler Jüder-Konferenz theilnahmen. In der Note werden die Gründe für das Fernbleiben Rußlands von der Konferenz dargelegt.

\* Türkei. Der armenisch-gregorianische Metropolit Ormanian erneuerte beim Sultan die dringende Bitte, die Ausnahme-Maßregeln gegen die Armenier aufzuheben, widrigenfalls er demissioniren müsse und die Verantwortung für alle weiteren Folgen ablehne.

\* Amerika. Ueber die Lage in Venezuela sagt ein Bericht des "Bureau Reuter" aus Curacao: "Die politische Lage wird immer verwickelter. Wenn die Revolution auch keine Riesenschritte macht, so gewinnt sie doch täglich an Stärke. Matos steht augenblicklich mit seiner Armee bei Jaraga und hat den ganzen östlichen Theil der Republik, d. h. die Distrikte von Barcelona, Cumana und Carupano, in seiner Gewalt. Einer seiner Leutnants hat La Vela, den Hafen von Coro besetzt und die Revolution hat sich zur Herrin von Ciudad Bolivar gemacht. An jenem Abend kamen Abtheilungen der Aufständischen bis in die Vororte von Caracas und drangen in Valencia ein. Bei Abgang des Berichts belagern sie Barquisimelo. Vor einigen Tagen zerstörten sie einen Theil der englischen Eisenbahn von Caracas nach La Guayra. Die Zeitungen der Regierung behaupten während dessen, das Land wäre friedlich. Die Hauptstadt Caracas macht den Eindruck einer todtten Stadt. Niemand geht aus, am wenigsten die Männer, da man fürchtet, zum Militär gepreßt zu werden. Die Noth ist so groß, daß man ohne Ueberdrehung behaupten darf, zwei Drittel der Bevölkerung könne sich nicht jeden Tag eine Mahlzeit gestatten. Die Geschäfte liegen ganz still. Das Gold ist verschwinden, und man sieht nur Papiergeld, welches durch nichts weiter garantirt wird, als durch die höchst zweifelhafte Fortdauer der Regierung. Diese abnorme Lage wird noch für einen oder zwei Monate andauern, weil die Armee des Generals Matos die Umgebung von Caracas nicht vor dieser Zeit erreichen kann." — Wie dem "B. T." aus New-York telegraphirt wird, ist Aguinaldo freigelassen worden. Ein Transportschiff wurde nach der Karolinen-Insel Suam beordert, um die dorthin deportirten Philippiner abzuholen.

\* Cuba. Der von der Weltausstellungs-Verwaltung in St. Louis nach Cuba entsandte Kommissar, Herr Charles N. Pepper, ist nach längerem Aufenthalt auf der Insel zurückgekommen. Er entwirft ein düsteres Bild von den wirtschaftlichen Zuständen dort. "Die großen Jüderplantagen machen gar keine Vorbereitungen, um eine Ernte im nächsten Jahre zu erlangen," sagt Herr Pepper. "Die Zahl der Arbeitslosen wächst in erschreckender Weise und es ist schon nothwendig geworden, die Landgendarmerte zu vermehren, da Unruhen zu befürchten sind. Die Cubaner sind stolz auf ihre neue Republik und vermeiden es daher, sich in Klagen zu ergeben, namentlich sucht der Handelsstand die Verhältnisse im besserem Lichte erscheinen zu lassen, als sie wirklich sind. Um die Regierungsausgaben, welche die Einnahmen weit übersteigen, zu verringern, entläßt Präsident Palma links und rechts Beamte. Dadurch werden indessen den unzufriedenen und beschäftigungslosen Elementen viele neue Rekruten zugeführt."

Südafrikanisches.

wb. London, 5. Juli. Heute wurde im Parlament ein Weisbuch ausgegeben, welches die Despatch Chamberlains an den Gouverneur der Kapkolonie, Hutchinson, enthält, worin Chamberlain zu der Bitte des Gouverneurs der Kapkolonie, zeitweilig die Verfassung aufzuheben, Stellung nimmt. Chamberlain bemerkt darin, daß die Suspension der Verfassung einer veramtlich verwalteten Kolonie ohne Beispiel gemacht werden könne. Ueberdies habe nur die Minderheit der Mitglieder des Kapparlamentes die Petition unterzeichnet und es seien alle Minister der Kolonie dagegen. Es sei ein Indemnitätsgesetz erforderlich, um die während des Kriegszustandes getroffenen Anordnungen zu sanktioniren und die Ausgaben nachträglich zu bewilligen,

war die Antwort erfolgt. Forschend richtete sich der Blick des Beamten auf Bernsdorffs Gesicht, und es entging dem erfahrenen Menschenkenner nicht, daß sich hinter der scheinbaren Ruhe des Sträflings eine gewaltige Erregung verbarg. Das Wehen seiner Nasenflügel verrieth es ihm und das seltsame Feuer, das sich in seinen Augen entzündet hatte.

"Nun, wie Sie wollen. — Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen, oder mir irgend eine Bitte vorzutragen, so mögen Sie reden."

Er beschäftigte sich mit seinen Papieren, offenbar nur in der menschenfreundlichen Absicht, dem Gefangenen Zeit zur Ueberlegung zu gewähren. Und wirklich nie in seinem Leben hatte Walter Bernsdorff eines gewissen Zeitraumes, seine Gedanken zu sammeln, so sehr bedurft, als in diesem entscheidungsschweren Augenblick. Denn ein Sturm widerstreitender Empfindungen hatte sich in seinem Innern erhoben und eine Fluth tausendfältig verschiedener Vorstellungen drängte sich innerhalb einer einzigen Sekunde vor seinem Gesicht zusammen.

Nein, die Kunde von seines Vaters Tod hatte ihn nicht überrascht. Von dem Tage seiner Einlieferung an war er darauf gefaßt gewesen, sie zu vernehmen; denn als Arzt kannte er die Natur jener furchtbaren Krankheit zur Genüge, um zu wissen, daß es für den von ihr Befallenen keine Rettung gab. Und oft genug fürwahr hatte er sich in Gedanken an die Stunde beschäftigt, die jetzt gekommen war. Denn sie sollte ja zugleich die Stunde seiner Erlösung sein; sie sollte das Siegel zerbrechen, mit dem er in freiwilliger Selbstaufopferung seine Lippen verschlossen, um den Urheber seiner Lage und seines Elends in Frieden sterben zu lassen. Es gab keine Rücksicht mehr, die ihn zum Schweigen nöthigte, wenn der Mann, auf den er mit der eigenen Rechtfertigung die schwere Schuld abwälzen mußte, dem irdischen Richter auf ewig unerreikbaar geworden war. Bis hierher hatte sein Opfer nur einen Sinn gehabt; darüber hinaus wurde es zu frevelhaft nutzloser Selbstvernichtung. Und wenn er Pflichten gegen seinen Vater gehabt hatte, so hatte er nicht minder ernste und heilige Pflichten doch auch gegen sich selbst.

So war sein Gedankengang gewesen, da er als ein

unschuldig Angeklagter vor den irreführten Richtern gestanden und da man ihn hierhergebracht hatte, um ihn all den grausamen Demüthigungen zu unterwerfen, die an dieser Stätte tiefsten Elends den aus der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßenen erwarten. Nicht das Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit allein, sondern vor Allem die Gewißheit, daß es in seine Hand gegeben war, die Thüre seines Kerkers zu öffnen, wenn es ihm gefiel, hatte ihm hinweggeholfen über Tag und Wochen, deren Verlauf sonst ganz danach angethan gewesen wäre, ihn wahnsinnig zu machen.

Dann aber war in der ewig gleichen furchtbaren Stille der Einzelhaft, die man über ihn verhängt hatte — ob als Wohlthat oder Strafverschärfung, wußte er nicht — allmählich eine seltsame Wandlung in ihm vorgegangen, eine Wandlung, die ihren Ursprung vielleicht eben so sehr in den verborgenen Tiefen seines Charakters hatte, als in dem verwirrenden Einfluß jener grauenhaften Veränderung, die sein ganzes Leben mit einem Schlage erfahren.

In einer seiner schlaflosen Nächte, als er wieder wie seit dem ersten Tage mit gespanntester Aufmerksamkeit auf den Schritt des draußen patrouillirenden Wächters lauschte, immer in der Erwartung, daß er vor seiner Pforte Halt machen würde, um ihm seines Vaters Tod zu melden, war unrlöglich mit schreckhafter Klarheit das Bewußtsein in ihm erwacht, wie verbrecherisch im Grunde diese seine Wünsche und Hoffnungen seien. Wäre es denn nicht tauendmal weniger lieblos gewesen, seinen Vater der Schmach und dem Kerker zu überliefern, als daß er jetzt hier mit feierhafter Ungeduld die Stunden seines zur Rüste gehenden Daseins zählte und sich an die Gewißheit seines nahen Todes wie an seine beglückende Hoffnung klammerte? Verdiente seine ganze bisherige Handlungsweise vor dem eigenen Gewissen einen anderen Namen als den einer elenden Komödie, wenn sie nur bestimmt worden war durch zuverlässliche Erwartung eines Ereignisses, vor dem er nach dem Moralgesetz als vor einem schwereren Unglück hätte zittern müssen? Würde er noch seiner Rechtfertigung Diejenigen Lügen strafen können, die da meinten, daß er das kurze Ungemach in feiner edleren Absicht auf sich genommen habe, als um vor

der Welt in einer Strahlenglorie kindlicher Liebe zu erscheinen, von der doch sein Herz nichts mehr wußte?

Gleich einem mit Widerhaken versehenen Speer bohrten diese selbstquälereichen Gedanken sich fester und fester in seine Seele ein, und es half ihm wenig, daß er sich anfänglich noch mit allen Kräften von ihnen zu befreien suchte. Mochte er auch seine Wissenschaft zu Hülfe rufen und sich die schrecklichen Leiden seines Vaters ausmalen, von denen es keine andere Erlösung gab als den Tod — die Verwerflichkeit seines Empfindens stand ihm doch wieder klar vor Augen, wenn er mit unerbittlicher Aufrichtigkeit von seinem Gewissen Antwort heischte auf die Frage, ob es denn in Wahrheit die mittelidige Theilnahme an diesen Qualen sei, die eine so heiße Sehnsucht nach dem Eintreffen der befreienden Todesnachricht in ihm weckte und nährte.

Hätte er Menschen an sich gehabt, und wären es auch Menschen der niedrigsten, verworfensten Gattung gewesen — hätte man ihm eine Beschäftigung vergönnt, durch die wenigstens ein kleiner Theil seines unermüdet arbeitenden Geistes in Anspruch genommen worden wäre — vielleicht würde es ihm gelungen sein, sich aus dem Vorne dieser krankhaften Grübeleien zu retten, die den gefunden Trieb der Selbsterhaltung mehr und mehr in ihm erstikten.

Aber er hatte Tag um Tag keine andere Gesellschaft als die kahlen Wände seiner engen Zelle, keine andere Thätigkeit als die einformige, kunstlose Verrichtung, die seine Hände mechanisch bewirken konnten, ohne daß sie seine Gedanken im Verlauf der träge hinschleichenden Stunden ein einziges Mal wohlthätig abgelenkt hätte.

Wohl kamen auch jetzt noch Stunden, in denen seine Jugend, sein Lebensdurst, die leidenschaftliche Liebe für seine Wissenschaft und zuweilen auch sehnsüchtige Erinnerungen an eine holde Mädchengestalt sich schmerzvoll auflehnen wollten gegen jenes übermenschenliche Pflichtgebot. Aber dann gesellte sich zu der spitzfindig ergrübelten Bahndee der Troy — derselbe unbändige Trost, der einst dem Anaben die Lippen verschlossen hatte, als Lehrer und Mitschüler ihn, den Schuldlosen, einer unehrenhaften, abscheulichen Handlung fähig glaubte. (Fortsetzung folgt.)

welche ohne Ermächtigung des Parlaments gemacht worden sind. Die Reichsregierung gebe sich der Hoffnung hin, daß das Reichsparlament jegliche Bitterkeit und jeglichen Rassenhaß bei Erörterung der Fragen vermeiden werde, in der Erkenntnis dessen, daß gegenseitige Beschuldigungen bezüglich des Vergangenen zu nichts Gutem dienen könnten. Die Reichsregierung sei der Ansicht, daß die zeitweilige Aufhebung der Verfassung ohne Befragen der gegenwärtigen Volksvertretung nicht zur Bewehrung des Rassenhaßes, sondern vielmehr zur Erzeugung von Mißvergnügen und Erregung führen werde. Die Annahme sei nicht zu rechtfertigen, daß das Parlament der Kolonie die Genehmigung der zur Beruhigung des Landes nötigen Maßnahmen verweigern werde. Daher stimme die Reichsregierung den Ministern der Kolonie darin bei, daß es angebracht sei, das Parlament der Kolonie so bald als möglich einzuberufen. Die Reichsregierung schließt sich dieser Anschauung umso bereitwilliger an, als versichert sei, daß der ernste Wunsch bestehe, weiteren Streit zu vermeiden und die durch den Krieg erregten Leidenschaften zu beruhigen.

hd. London. Wie aus Colombo berichtet wird, hat am vergangenen Montag zwischen Buren-Gefangenen und einem englischen Posten des Lagers des Drafatalama ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden, wobei 20 Personen verwundet wurden. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch unbekannt.

hd. London, 7. Juli. Nach Meldungen aus Kapstadt ist Louis Botha mit seinem Sekretär und Delarey in Pietermaritzburg eingetroffen. Sie beabsichtigen, sich mit Christian De Wet nach England zu begeben und dann eine Reise durch Europa und Amerika anzutreten, um Gelder für die Buren zu sammeln. Botha erklärte, er sei im Begriff, eine amtliche Geschichte des Krieges unter Mitwirkung der Burenführer zu verfassen.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. Juli.

#### Wiesbadener Pferderennen.

Das Projekt des Wiesbadener Rennvereins, einen erstklassigen Rennplatz zu errichten, konnte bekanntlich bisher über die finanziellen Schwierigkeiten, welche sich demselben entgegenstellten, nicht hinauskommen. An den Millionen, welche ein solches Projekt erforderte, ist alle die große Mühe, welche sich einzelne Herren in dankenswerther Weise damit gaben, gescheitert. Eine Anzahl Herren, welche dagegen von Anfang an den Gedanken verfolgten, mit dem Möglichen zu rechnen, zuerst klein anzufangen und das Unternehmen allmählich auszubauen, hat deshalb den allerersten Plan der Errichtung einer Rennbahn an der „Eisernen Hand“ wieder aufgegriffen und zum Zweck der Verwirklichung desselben den „Wiesbadener Rennklub“ ins Leben gerufen. Derselbe hatte, um auch in weiteren Kreisen für diese Art der Lösung der nun schon Jahre lang schwebenden Wiesbadener Rennfrage Stimmung zu machen, auf Samstag Abend in das Hotel „Zum Hahn“ eine öffentliche Versammlung berufen, die gut besucht war. Der zum Vorsitzenden erwählte Herr Rentner Schneider-Gindice von hier unterrichtete die Erschienenen, darunter auch den Kommandeur der hiesigen Artillerie-Abteilung, zunächst sehr eingehend mit den Absichten des neuen Vereins und setzte an der Hand von zuverlässigen Zahlen auseinander, daß eine Verwirklichung dieser Absichten sehr wohl möglich ist. Die Sache des „Rennvereins“, meinte er, sei auf einem toten Punkte angelangt und es wäre ein Fehler gewesen, in der letzten Versammlung dem Fortbestande des Vereins und nicht dessen Auflösung zuzustimmen. Ein Erfolg werde auch in Zukunft nicht zu erzielen sein, denn die verfolgten Projekte seien unausführbar. Der „Rennklub“ wolle diesen Fehler nicht machen, und sei deshalb dem ersten Projekt, welches dem „Rennverein“ vorgelegen habe, von diesem aber verworfen worden sei, näher getreten. Dem Gutachten des Baumeisters Krone-Bein, eines der ersten Autoritäten auf diesem Gebiete, welcher den Platz an der „Eisernen Hand“ als durchaus geeignet und in landschaftlicher Beziehung als ideal schön bezeichnet hat, könne die Zustimmung nicht versagt werden. Das vorbereitende Comité hat sich, wie Herr Schneider-Gindice weiter

berichtet, mit 75 Grundbesitzern und der Gemeinde Hahn ins Einvernehmen gesetzt und das Gelände vorläufig auf drei Jahre gepachtet. Der jährliche Pachtzins von 3200 Mk. entspricht einer 4-prozentigen Verzinsung des bereits vereinbarten Verkaufspreises von 80.000 Mk. für 110 Morgen. Um zu einer finanziellen Grundlage zu kommen, ist es notwendig, daß 200 Personen sich zur engeren Mitgliedschaft mit einer einmaligen Einzahlung von 50 Mk. und einem Jahresbeitrag von 20 Mk. anmelden. Das sind 10.000 Mk. Stammtapital und 4000 Mk. Beitrag. Die Finanzierung ist im Uebrigen wie folgt gedacht: Mit ziemlicher Bestimmtheit wird gerechnet auf 300 Mitglieder des weiteren Vereins mit 20 Mk. Beitrag, zusammen 6000 Mk. jährlich, ferner Eintrittsgelder für 4 Tage 10.000 Mk., Totalfaktor 10.000 Mk., Einsätze und Reuegelder 7000 Mk., Restauration und Bahngelder 1000 Mk., zusammen 48.000 Mk. Als die hauptsächlichsten Ausgaben kommen in Betracht: 3200 Mk. Pacht, Anlage des Platzes, Tribünen und Zaun 12.000 Mk., Abholzen einer Waldfläche 2000 Mk., Unterhaltung des Platzes 2000 Mk., Preise 20.000 Mk., Sekretariat, Druckfachen 6000 Mk., Sonstiges 1500 Mk., zusammen 48.700 Mk. Staatspreise, sowie Preise der Stadt und der Kurverwaltung sind außer Betracht gelassen, doch giebt sich der Verein der Hoffnung hin, daß er hier kräftige Unterstützung findet. Die Ausgaben sind auch nur für's erste Jahr so hohe, denn die Kosten für die Tribünen beispielsweise werden nur im ersten Jahr bestritten. Größere Einnahmen sollen zur Verbesserung der Tribünen u., sowie zur Ansammlung eines Fonds zur Vergrößerung des Platzes und zum weiteren Ausbau des ganzen Unternehmens dienen. Herr Schneider-Gindice bemerkte ausdrücklich, daß Beiträge überhaupt nur dann eingezogen würden, wenn 200 Personen als engere Mitglieder beigetreten wären. Entsprechend den Verhältnissen des Arzeneinacher Rennplatzes, der sich großer Beliebtheit erfreut, wird mit Sicherheit angenommen, daß bei jedem hiesigen Rennen der Umschlag am Totalfaktor 40.000 Mk. beträgt und bei einer Abgabe von 10 pCt. dem Verein jährlich mindestens 16.000 Mk. zufließen werden. Die Einnahmen würden sich weiter erhöhen, wenn statt zwei Rennen à 2 Tage, 4 Rennen à 2 Tage abgehalten würden. Da die Frist zum formellen Abschluß der Verträge in 4 Wochen abläuft, so bittet Herr Schneider-Gindice schließlich die Anwesenden, dahin zu wirken, daß durch zahlreichen Beitritt von Mitgliedern dem Verein eine sichere finanzielle Grundlage gegeben werden könne. Die Möglichkeit zur Anlage einer Flachrennbahn ersten Ranges ist auch hier gegeben und sie wird sich, nach den Berechnungen des Baumeisters Krone, immer noch erheblich billiger stellen, als alle anderen Projekte. Dieser Frage wird der „Rennklub“ näher treten, sobald das Gelände von 110 Morgen in seinem Besitze ist. Auf eine aus der Versammlung gestellte Frage, ob der Verein schon wegen Beiträge der Stadt, der Hotel- und Badhausbesitzer u. Schritte gethan, erwidert der Vorsitzende, daß diese Frage vorläufig außer Betracht gelassen werden solle, denn der „Rennklub“ wolle den Fehler des anderen Vereins, der sich auf alle Anderen verlassen, nur nicht auf sich selbst, vermeiden. Ein Standpunkt, der allseitig Billigung fand. Nach kurzer Diskussion, in welcher der gegen den Platz an der „Eisernen Hand“ besonders geltend gemachte Einwand, daß die Fahrt dorthin mit großen Schwierigkeiten verknüpft sei, von einem Sachverständigen, Herrn Drochsenbesitzer S. Kelschenbach, als durchaus unbegründet bezeichnet wurde, erklärte sich die Versammlung mit dem vorgelegten Statuten-Entwurf einverstanden und stimmte dem Vorschlag zu, daß die Herren Dr. Bredemann, Hotelbesitzer Louis Gärtner (Hotel „Blod“), Hotelbesitzer Gustav Häffner (Hotel „Wilhelma“), Rentner Schneider-Gindice, Privatier Löhnborff und Kaufmann S. Roebel bis zur eigentlichen Konstitutionierung des Vereins den geschäftsführenden Ausschuß bilden. Mit dem Wunsche, daß das Ziel recht bald erreicht und Wiesbaden dann auch zu einer Rennbahn erster Klasse kommen werde, wie sie seiner würdig sei, wurde die Versammlung, welche von einer recht zuverlässigen Stimmung beherrscht war, durch den Vorsitzenden geschlossen. — Wie wir nachträglich erfahren, ist der „Rennklub“ auf dem besten Wege, sein Ziel zu erreichen, denn bis heute Vormittag hatten bereits 125 Personen ihren Beitritt erklärt.

— Personal-Nachrichten. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Seine Excellenz Herr Freiherr v. Ritt-

hofen, der sich zum Kurgebrauch ungefähr 4 Wochen hier aufgehalten hat, ist am Samstag wieder abgereist.

d. Gerichts-Personalien. Herr Gerichts-Assessor Reuter ist dem hiesigen Landgericht als Hilfsrichter überwiesen worden. — Herr Wilh. Schmitz von hier wurde als Justizwärter angenommen und dem König. Amtsgericht zu Hochheim a. N. zur Beschäftigung überwiesen.

— Kaiser-Panorama. Auch in dieser Woche gelangt eine hochinteressante Serie zur Vorführung: Die Mittelmeerreise der kaiserlichen Majestät mit den ältesten Prinzen. Wir begleiten die Kaiserinmutter „Hohenzollern“ zu den herrlichsten Punkten des Mittelmeeres, nach Genua, Neapel mit dem Besuch Pompeji, Palermo, Syrakus, Catania, Messina u., und beschließen unsere Rundfahrt in Venedig. Ueberall nehmen wir längeren Aufenthalt, um die Sehenswürdigkeiten der genannten Städte kennen zu lernen. Das Kaiser-Panorama beweist auch mit diesem Exkurs, daß es besteht ist, seinem stets wachsenden Besucherkreis in reicher Abwechslung nur das Beste zu bieten. Es wird oft lebhaft behauptet, daß die einzelnen Reisen nicht länger als eine Woche ausgeführt werden können.

— Ausflug. Die wir bereits kurz mitgeteilt, veranstaltet der „Lokal-Gewerbeverein“ am Mittwoch, den 9. d. M., eine Excursion zur Besichtigung des Baues der neuen Rheinbrücke zwischen Biedrich und Mainz. Die Zusammenkunft und Fahrt der Teilnehmer nach Biedrich erfolgt pünktlich um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags ab Luisenplatz mit der Straßenbahn. Der Weg von Biedrich über Almdenburg nach der Baustelle wird zu Fuß zurückgelegt; die Beförderung vom rechten nach dem linken Rheinufer geschieht mittels besonderer, von der Brückenbau-Firma Pbil. Holzmann u. Co. zur Verfügung gestellter Dampfer. Vor der eigentlichen Besichtigung wird am Bureau der Bauleitung eine kurze Erläuterung des Bau-Vorganges von sachkundigen Beamten an der Hand von Zeichnungen gegeben werden. Wegen der Beförderung der Teilnehmer ist vorherige Anmeldung, entweder mündlich oder per Postkarte, bei der Geschäftsstelle des Gewerbevereins, Welltrichstraße 34, erforderlich.

d. Im Biedricher Kirchenprozeß wurde heute vor der zweiten Civilkammer des hiesigen Landgerichts Beweisbeschlüsse erlassen. Darnach soll der Direktor des Staatsarchivs als Sachverständiger vernommen werden darüber, ob die vorgelegten alten Urkunden echt und ob die Uebersetzungen richtig sind; ferner sollen die Originale sämtlicher Urkunden, auf welche sich die Parteien beziehen, beim Archiv eingezogen werden.

h. Bädertag. Der Freie Deutsche Bäder-Verband, dem ein großer Teil der Bädermeister Deutschlands angehört, wird im nächsten Monat seinen 7. Central-Verbandsstag hier abhalten. Die Beratungen werden durch eine am Dienstag, den 5. August, Abends 7 Uhr, stattfindende Vorstandssitzung eingeleitet, während der eigentliche Verbandsstag sich auf Mittwoch, den 6., Donnerstag, den 7., und Freitag, den 8. August, erstreckt wird. Die vorläufige agenda Tagesordnung weist bis jetzt außer den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten folgende Punkte auf: 1. Umwandlung der Rohmaterialien in Innungen. 2. Gemeinsamer Einkauf von Rohmaterialien. Referent: Herr Gg. Sander-Wiesbaden. 3. Technische Fortschritte im Bädergewerbe. 4. Der zollfreie Grenzverkehr mit Brod und Mehl. 5. Der Rational-Arbeitsnachwuchs im Bädergewerbe. Die man schon aus diesem, wahrscheinlich noch Ergänzungen erfahrenden Vorderzeichniß ersieht, wird auf dem diesmaligen Bädertag über verschiedene, höchst wichtige Fragen beraten. Der Besuch verspricht denn auch sehr lebhaft zu werden. Der Central-Verbandsstag wird diesmal nicht mit einer Ausstellung verbunden sein, während im Zusammenhang mit dem nächsten Verbandsstag, welcher 1904 in Mannheim stattfindet, wieder, wie vor zwei Jahren in Pforzheim, eine Bäderei-Ausstellung abgehalten wird.

— Neues Geschäftslokal. Die Hamburg-Amerika-Linie hat in dem Hause Wilhelmstraße 10 ein Passagier-Büreau eröffnet, das in seiner Einrichtung und Ausstattung unter den zur Bequemlichkeit des ferreisenden Publikums geschaffenen Neuerungen hervorgehoben zu werden verdient. Der elegante Raum beruht in sich Alles, was dem Reisepublikum an Comfort geboten werden kann, und wie auf den Passagierdampfern der Gesellschaft wahrhaft Bollendetes

### Genilleton.

#### Stille Zeit.

Juni, Juli und August  
Waren ein st der Menschen Lust,  
Aldieweil sie waren friedlich,  
Still, ereignislos, gemüthlich,  
Alles ruhte sich da aus  
Von des Winters Saus und Braus,  
Sah im Bad, las keine Blätter,  
Freute sich am schönen Wetter,  
Hab sich mit zufried'nem Sinn  
Möglichst sühem Nichtstun hin.

Aber heutzuat, o forum!  
Giebt es — quae mutatio rerum! —  
Selbst zur Souregutzeit  
Keine Ruh' mehr weit und breit!

Wie geht es in diesem Jahre?  
Ist es stille? Gott bewahre!  
„Keine Ruh' bei Tag und Nacht!“  
Seufzt der, der die Zeitung macht,  
Seufzen die auch, die sie lesen!  
Wie ist es so arg gewesen!  
Neue Aufregung und Plag,  
Neue Hez bringt jeder Tag!  
Selbst der Erdloß ist in Gährung  
Und geneigt zur Ruhestörung!

Lacht uns 'mal betrachten bloß,  
Was in jüngster Zeit war los:  
Kaiser-Reisen, Kaiser-Reden!  
Daran knüpfend Presse-Fredden!  
Kiosaks ischweisches Gepläff!  
Große Wettfahrt des Köff-Köff!  
Walderses Lob auf die Briten!  
Loß Rede, viel umfritten!  
Würzburgs Rektor und Senat  
Im Konfisse mit dem Staat!  
In der Schweiz ein Donnerwetter,  
Sturm im Glase wegen Wetter,  
Den ein Rudel Thoren gern

Güt! gelohnt im freien Bern!  
König Albert sanft verschieden!  
In dem Burenlande Frieden  
Nach dem unheilvollen Krieg  
(Ohne eigentlichen Sieg),  
Schöne Worte von Versöhnung!  
Und in London keine Krönung!  
König Eduard in Noth,  
Jäh vom Eisenmann bedroht!  
Schwanen zwischen Furcht und Hoffen!  
Auch die Börse sehr betroffen:  
Fern hält sich das Publikum,  
Auf dem Sparesmarkt noch kein „boom“!  
Dreibund wiederum erneuert!  
Setz im Deutschen Reich vertheuert!  
Drüben in dem Frankenreich  
Neues Kabinett! Zugleich  
Eine nagelneue Kammer,  
Aber ach! der alte Jammer! —  
Böse Krisis Körber-Szell!  
Bergers Ohr fiel im Duell!  
Juder-Kondition von Brüssel!  
Ausstellungen an der Düffel!  
Brantweinsteuer! Süßstoff-lex!  
(Sacharin, mit dir ist's ex!)  
Thielens Abschied! Bubdes Kommen!  
(Wird dem Reich der Wechsel frommen?)  
Tritt der General der Bahn  
Mit Reformen auf den Plan?) —  
Fuad Pascha eine Leiche!  
Neue böse Vorerstreich!  
Auf der Reise Persens Schah! —  
Rebel'sche Philippica!  
Recht direkter Wahl in Bayern!  
Fürstliche Verlobungsfeiern!  
Meisterpiele zu Berlin!  
Rahmund-Beisetzung zu Wien!  
Hilfsjahr's Jubiläum  
Vom Germanischen Museum!  
Welle-Jügers Jubeltag!  
Erdewadeln! Hagelschlag!  
Atefeld kriegt 'ne Garnison!  
Gumbert-Interpellation!

Nach dem Fürsten der Bulgaren  
Rox Emanuel beim Czaren!  
Deutschherr'n-, Johanniterfest!  
Streit in Lemberg und Triest!  
Auch in Stuttgart Streit-Exzesse! —  
Konferenzen und Kongresse!  
Banprozeße! Raub und Mord!  
Selbstmord! Todtschlag und so fort!  
Schiffs- und Autos-Unglücksfahrten!  
Unglücksfälle aller Arten!  
Sensationen weit und breit —  
Und das nennt man — „Stille Zeit“!  
Wilh Widmann.

### Aus Kunst und Leben.

— Eine schottische Südpolar-Expedition. Aus London wird berichtet: Die Vorbereitungen für die schottische antarctische Expedition unter der Leitung von Bruce machen befriedigende Fortschritte. Der norwegische Walfischfänger „Hella“, den Bruce soeben gekauft hat, wird in „Scotia“ umgetauft werden. Bei dem Kauf hatte er tüchtige Berater, wie Dr. Ranfen, Colin Archer, den Erbauer der „Fram“. Das Schiff wird jetzt auf dem Clyde ausgerüstet. Die „Scotia“ ist ein bartenartig getakelter Dampfer mit Hilfsschraube von ungefähr 400 Registertonnen, 140 Fuß lang, 29 Fuß breit und 15½ Fuß tief. Sie ist für die Arbeit, die ihrer wartet, ausgezeichnet geeignet, da sie trotz ihrer jierlichen Linien außerordentlich stark ist. Es werden Deckshäuser erbaut, ein größeres hinten für den Leiter, den Kapitän und den wissenschaftlichen Stab, ein kleineres vorn, das in ein wissenschaftliches Laboratorium und die Küche getheilt wird. Ein zweites Laboratorium und eine photographische Dunkelkammer befinden sich im Zwischendeck. Die Kabinen für die Mannschaft sind sehr bequem eingerichtet. Das Schiff ist besonders für die Erforschung des Ozeans in physikalischer und biologischer Beziehung ausgestattet. Für diesen Zweck werden zwei große Trommeln mitgenommen, von denen jede 6000 Faden Nadel enthält, das im tiefsten Theil des südlichen Eismerees mit dem Schlepnetz fischen soll. Bruce will dem Wege Webbeds folgen, der im Jahre 1823 von Leith absegelte und 74,15 Grad südlicher Breite erreichte und dadurch alle seine Vorgänger schlug. Im Osten von diesem Wege fand Roß bei 4000 Faden Tiefe keinen Grund und spätere schwebische

geschaffen ist, so kann auch das hiesige neue Bureau mit seinem vornehmen Gepräge mit Recht als musterhaft hingestellt werden.

Fernsprecherkehr. Zum Fernsprecherkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: R 2 r 1 e. Die Gebühr für das gewöhnliche Drei-Minuten-Gespräch beträgt 1 M.

Der Juweliendieb Samson, der sechs Wochen lang auf dem Sieberg war, da man Zweifel in seine Zurechnungsfähigkeit setzte, ist dieser Tage wieder in das hiesige Untersuchungsgefängnis zurückgebracht worden.

Wohntausch. Herr Kaufmann Karl Stoll hat sein Haus Frankenstraße 8 für 78,000 M. an die Herren Dachdeckermeister Bastian und Wöhlhausen verkauft.

N. Viebrich, 6. Juli. Der in Viebrich schon längere Zeit sein Unwesen treibende Bettelwanderer hat sich am Freitag Abend erneut bemerkbar gemacht, indem in einem Hause der Adolfsstraße abermals die sämtlichen Federbetten aus einem Bett gestohlen wurden, und zwar, wie angenommen werden muß, gegen 11 Uhr Abends durch das offenstehende Fenster.

Cronberg, 6. Juli. Der Kaiser wird, nach einem heute hier eingetroffenen Telegramm, die feierliche Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmal und des Parks dahier am 20. August vornehmen.

Mainz, 7. Juli. Rheinpegel: 1 m 66 cm gegen 1 m 67 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 7. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Heuser.

Zu Leipziger Bankprozeß sagte am Samstag der Zeuge Renne (Hamburg) aus, er habe noch im Frühjahr 1901 an eine glänzende Entwicklung der Treberggesellschaft geglaubt.

und deutsche Forschungen haben diese Lothungen von Osten und Westen fortgesetzt. Außerdem wird die Lucas-Lothmaschine mitgenommen.

Gegen die Preisausschreiben. In der Berliner Zeitschrift für angewandte Kunst „Ornament“ veröffentlicht Franz Feuerherd einen Artikel über „Die Preisausschreiben“, dem als Motto ein Ausspruch Gottfried Semper's vorangestellt ist.

Einer ehrwürdigen Stätte deutscher Kunstgeschichte, dem Lauchstädter Schauspielhaus, droht nach langer Vernachlässigung nun der völlige Verfall.

bekannt, daß die Vernehmung Schmidts am Montag erfolgt. Angeklagter Schröder sagt aus, er sei überrascht gewesen von den hervorragenden Eigenschaften, die Schmidt gegenüber dem Aufsichtsrathe entwidelt habe.

Vermischtes.

Das Ehescheidungsurtheil des Fürstenpaares von Monaco erklärt von dem Pariser Gericht in Frankreich für vollstreckbar erklärt worden. Die Entscheidungsgründe lauten, nach der „Voss. Ztg.“: Seit dem August 1900 hat die Fürstin Alice alle Beziehungen zu ihrem fürstlichen Gatten abgebrochen.

Eine tapfere und edle Frau. Die französische Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat ihren höchsten Preis, 15,000 Francs, diesmal der Gattin des französischen Botschafters in Daberb, Frau Meryer, zuerkannt.

Das Hungerblümchen in der Provinz Posen. Wir lesen im „Prometheus“: In der Provinz Posen trat das Hungerblümchen (Erophila verna) im laufenden Jahre vielerorts in ungeheuren Mengen auf.

persönlich Aufführungen seines „Zell“, seines „Wallenstein“ und seiner „Jungfrau von Orleans“. Hier wirkte unter Goethes Leitung eine Schauspieltruppe, deren Mitglieder wir noch heute kennen, hier spielten Beder, Malcolmi, Beck, Ungelmann, P. A. Wolff, Karoline Jagemann, Amalie Malcolmi und Christine Beder, uns Allen lieb und vertraut als Goethes „Cuphrosyne“.

Die Varias und die Könige des Bretells. Ueber „Cafés-concerts und Music-halls“ veröffentlicht Maurice Zalmeyer im letzten Heft der „Revue des Deux Mondes“ eine sehr bemerkenswerthe Studie, die, wenn sie sich auch in erster Linie auf französische Verhältnisse bezieht, doch auf die allgemeine Lage der „Verdammt“ dieses Berufes einerseits, wie der „Erwählten“ auf der anderen Seite grelle Streiflichter wirft.

werden folgende Proben mitgetheilt: „Mein Herr, schiden Sie mir vier junge und hübsche Mädchen, die Toilette haben. Ich werde gern über Unvollkommenheiten im Gesang hinwegsehen.“

Sport.

Berlin, 7. Juli. Gestern fand in Schönholz die feierliche Eröffnung des 20. mitteldeutschen Bundeschießens statt. Um 12 Uhr erschien der Protektor der Veranstaltung, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der dritte Sohn des Regenten von Braunschweig.

Travemünde, 6. Juli. Gegen 2 1/2 Uhr lief „Orion“ als Erster durchs Ziel, bald darauf folgte „Meteor“, an dessen Bord der Kaiser den Nachmittag über verblieb, wohin sich auch die Kaiserin und die Prinzen-Söhne begaben.

Kleine Chronik.

Begen Bigamie, Diebstahls, Diebsteherei, Betrugs und Diebstahls in Berlin der in der letzten Zeit häufig genannte Graf Salviae Freitag Mittag auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Freiburg i. B. verhaftet worden.

Das Berl. Tagbl. theilt folgenden Einleitungsatz eines schiedsgerichtlichen Urtheils mit: „Das Schiedsgericht hat beziehentlich unter Anerkennung des Blatt 24 dem Suchen Verurteilungslagers gegenüber geltend gemachten bei Hofung vorstehender Entscheidung auch seinerseits für erwiesen zu erachten gehabt, daß nach dem aus den ärztlichen Gutachten bezw. Bericht Nr. 10, 10h 12 in Verbindung Bl. 18 sich ergebenden bei Annahme der Verurteilungslager, wonach die Erwerbsfähigkeit Verurteilungslagers nunmehr, und zwar seit dem 1. August als um mehr als um ein Drittel vermindert nicht weiter zu erachten, als gerechtfertigt sich darstellt.“

In Kiel ist beim Schwimunterricht den Mannschaften des Linienkrieges „Baden“ die Leine, an welcher der Matrose Häbel aus Laucha in Thüringen gehalten wurde, abgefallen.

Zum Tode verurtheilt wurde vom Schwurgericht in Danabrad der Mörder Tschow, dem drei Mithalten zur Last gelegt wurden. Tschow war angeklagt, in der Nähe von Danabrad zwei Mädchen umgebracht und die Leichen verheimlicht zu haben; ferner hatte man ihn des vor zwei Jahren begangenen Straßenmordes bei Göttern auf Rügen beschuldigt.

In Starum (Weistaten) brach in einem Kinderzimmer Feuer aus, wodurch ein zweijähriges Kind mit einem Kindermagen vollständig verbrannte. Ein sechsjähriges Linderchen erlitt schwere Brandwunden.

In Pirnaichs begab ein fünfjähriger Knabe beim Spielen ein dreijähriges Mädchen mit Spiritus und zündete die Kleider der unglücklichen Kleinen an. Das Kind starb infolge der erlittenen Brandwunden.

In Lampersche in bei Mannheim unternahm der Bauunternehmer Wolfheim und der Kronenstabenrechner Karl Koch in Begleitung der Frau des Letzteren eine Rauchenfahrt auf dem Rheine. Durch eine Unvorsichtigkeit schlug das Fahrgewinn um. Die beiden Männer konnten gerettet werden, das Mädchen ertrank.

Aus verarmter Liebe machte auf dem Hauptbahnhof in Mannheim ein Mädchen aus Nürnberg vor den Augen der auf Besuch weilenden Eltern ihres früheren Liebhabers den

Verlust, sich zu erziehen. Sie wurde durch das Einschreiten der Polizei daran gehindert.

Ein wohlwollendes Inserat enthält die „Zeitung für den Oberbrunn“; es lautet: „Unlieb verpöcht! Jener Herr, der mir am vergangenen Freitag eine Anzahl gefüllter Büten empfindete, wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Maximum compositum nicht Feilheitskraft, sondern Illusionen ist. Nach erfolgtem Genuss empfiehlt sich gelöstes Kalt, um Komplikationen vorzubeugen. Gustav Sasse.“

Aus Osnabrück, 5. Juli, wird gemeldet: Die Nacht des Barons Rothschild, welche bei Remport auf Grund gelaufen und wieder flott gemacht worden war, ließ einige Minuten später mit einem zur Hälfte herbeigelegten belgischen Schnelldampfer zusammen und erlitt schwere Havarie.

Aus Brüssel, 6. Juli, wird gemeldet: In der Nähe von Dinant stehen gestern auf der Landstraße zwei Automobile zusammen. Beide Fahrzeuge wurden zertrümmert und ihre Insassen zum Teil schwer verletzt.

In Florenz in Belgien tauchte man dieser Tage bei einem Gewitter während eines heftigen Gewitters, als plötzlich der Blitz mit einem furchtbaren Krachen in den Raum lud. Die Tänzer und Tänzerinnen fanden vor Schreck wie versteinert da, und keiner dachte daran, zu fliehen. Als aber die erste Erregung vorüber war, bemächtigte sich aller Anwesenden ein großes Staunen: sie waren alle in Regier verwickelt worden! Der Blitz hatte der Kammer gesetzt und den ganzen Saal in den Lausaal geschleudert. Der Schaden blieb auf einige verdorbene Toiletten beschränkt.

Aus Amsterdam, 5. Juli, wird berichtet: Auf dem Grundstück des Grafen Merode in Beherloo neuerdings vorgenommene Bohrungen haben in geringer Tiefe zur Entdeckung eines mächtigen Kohlenlagers geführt.

In Oguera della Serena, in der spanischen Provinz Badajoz, wurden bei einem heftigen Gewitter Sturm, der die ganze Erde vernichtete, zwei Bauern vom Witze getroffen und getötet.

Eine heftige Feuerbrunst gerüdete in Paris am 7. Juli die Räume einer Fabrik elektrischer Apparate. Personen sind nicht verunglückt. 70 Arbeiter sind brodolb. Der Schaden wird auf über 2 Millionen Francs geschätzt.

Ein Student des Moskauer Agronomischen Institutes, Namens Kolomejew, hat im Verlauf von 18 Tagen das Ei eines Perlhuhns unter der linken Achselhöhle ausgebrütet! Der Student gehört zwar einer Moskauer Hochschule an, das Perlhuhn hat er aber am Rembrandt ausgebrütet, und hier im hohen Norden ist auch der große Gedanke des Westens in ihm zum ersten Male aufgeblüht und herangereift.

Aus Ulica, 6. Juli, wird gemeldet: Die jetzt feststeht, sind bei dem Bahnunglück auf der Roumain- und Cafe-Eisenbahn 12 Personen getötet und 3 verwundet worden.

Aus Saloniki, 6. Juli, wird berichtet: Hier fand gestern Nachmittag 4 Uhr 20 Min. ein heftiges, 12 Sekunden dauerndes Erdbeben statt, welches eine große Panik unter der Bevölkerung hervorrief. Zahlreiche Häuser erlitten schwere Beschädigungen. Mehrere Personen sind ums Leben gekommen.

Die St. Galler Handelsbank, welche die Abfindung der Aktionäre der ehemaligen Vereinigten Schweizerbahnen besorgt, hat von der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen einen Check im Betrage von 20,336,802 Frsch. erhalten. Ein Wechsel von 20 Millionen wird wohl selten vorkommen.

Aus New-York, 7. Juli, wird gemeldet: Große Unruhe herrscht über das Ausbleiben des Schulschiffes „Mabika“, welches seit 37 Tagen nach Honolulu unterwegs ist. Man befürchtet eine Katastrophe.

Am National-Feiertage am Freitag wurden in New-York durch Feuerwerkskörper oder durch Schüsse 150 Personen verletzt, 8 kamen ums Leben. In Brooklyn ist die Zahl der Verunglückten noch nicht festgestellt. In Chicago wurden 8 Personen getötet und 140 verletzt. Der Sohn des Präsidenten Roosevelt, Theodore, zog sich auf dem Lande seines Vaters eine tiefe Strawunde dadurch zu, daß ein Ende einer Pistole, in die er einen Feuerwerkskörper getan hatte, ihm an den Kopf flog.

Das Gebäude des Fleischverhandelsbankes von Swift u. Co. in Chicago, in dem sich das Angrogeschäft und die Büreaus befinden, ist niedergebrennt. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Dollars.

Zwei Arbeiter an einem Streichtisch können in zehn Stunden bis 6000 Ziegel (Normalformat) fertig machen. Der „Bladderball“ ist mit folgendem Spruch auf die Politik der Reichsgläubigkeit zur Stelle.

Ehrlichkeit und deutsche Treue  
 Sind mit Zug und Nicht geehrt,  
 Aber wichtiger ist Schläue,  
 Wenn mit Fäulnis man verkehrt.  
 Soll dem Russenbau Satkan  
 Einer sich als Vize nat'n,  
 Sel's sein niederer Soldat!  
 Dort am Platz ist ein geriebener,  
 Ganz durcheinander,  
 Fängt dem Teufel schon vertriebener  
 Sitz kalter Diplomat.

vier bis sechs Francs, wenn sie überhaupt Stellung findet. . . Und auf der anderen Seite erreichen die berühmtesten Sänger der Oper nicht die Gehälter, die gewissen sensationellen Nummern der Cafés-concerts gezahlt werden. Jette Guilbert kassierte in Paris 25,000 Francs pro Monat ein, die „schöne Otero“ erhält in London 30,000, Eléo de Mérode in den Follies-Bergère 40,000 Francs! Und Fregoli erhielt im „Olympia“ ein Fixum von 400 Francs pro Abend und dazu ein Drittel der Brutto-Einnahme von einer gewissen Höhe an: sein Einkommen konnte Alles in Allem 100,000 Francs monatlich erreichen. So ist es zu erklären, wenn berühmte Schauspieler sich entschließen, auf das Brett herabzusteigen. „Alle Tage,“ jagte ein Direktor eines solchen Instituts, „kommen die berühmtesten Künstler, um uns um Engagements für die großen Abtheilungen in London, Berlin und Amerika zu bitten. . . Das Theater giebt ihnen 3000 bis 5000 Francs monatlich, während das Café-concert ihnen 30,000, 40,000 und 45,000 Francs einbringt!“

\* Heinrich Seidel, dem unlängst zu seinem 60. Geburtstag so viele Beweise von Dankbarkeit zugegangen sind, sendet aus Groß-Lichterfelde den folgenden

D a n k

Werne möcht' ich Dank verkünden  
 Jedem einzeln und allein,  
 Der mich ließ das Glück empfinden,  
 Ueberall geliebt zu sein.  
 Doch, es häumt sich meine Feder  
 Vor der Wünsche Ueberzahl:  
 Einmal schrieb von Euch ein Jeder,  
 Und ich müßt' viel hundertmal!  
 Darum laß ich dankend gehen  
 Dieses kleine Liebchen hin;  
 Jeder Freund, der es wird sehen,  
 Denk', es sei allein für ihn!

\* Verschiedene Mittheilungen. Kapellmeister Arthur Nikisch ist an Stelle des zurückgetretenen Professors Reineck zum Studienleiter des Leipziger Konservatoriums der Musik ernannt worden.

Besonderer Umstände wegen findet das zum 8. Juli angeordnete Konzert des blinden Pianisten Max Wegener erst am Dienstag, den 16. September d. J., statt. Die bereits entnommenen Eintrittskarten haben dann ihre volle Gültigkeit.

Die Fügigkeit dramatischer „Schriftsteller“ erhält aus folgender Annonce in den Hamburger Blättern: Ernst Drucker

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Paris, 6. Juli. Die Blätter melden, im letzten Ministerrath drückte der Minister des Aeußern sein Befremden darüber aus, daß die Polizei bei einem hochgestellten Beamten des Ministeriums des Aeußern, dem bevollmächtigten Minister Gavarny, eine Hausdurchsuchung abhielt auf eine anonyme Anzeige hin, daß Gavarny ein Mitglied der Familie Humbert beherberge. Die Denunziation sei durchaus unbegründet.

Rom, 6. Juli. Anlässlich des Regierungsjubiläums des Papstes wurden heute im Vatikan 1500 Arme gespeist. Der Speisung wohnten Kardinal Respighi und andere Würdenträger des päpstlichen Stuhles bei. Um 6 Uhr Nachmittags brachten die gesammten satzpolitischen Vertreter Roms dem Papste im Belvedere-Hof des Vaticanus eine Huldigung dar. Der Papst nahm die Huldigung von einer eigens zu diesem Zwecke errichteten reichgeschmückten Tribüne aus entgegen und verweilte 20 Minuten auf der Tribüne. Schließlich erteilte der Papst den apostolischen Segen.

London, 6. Juli. Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Curacao meldet, berichtet ein Telegramm aus Caracas: Präsident Castro verläßt Caracas morgen, um den Oberbefehl über ein bei Valencia zusammengezogenes Heer zu übernehmen und den Aufständischen unter Mendoga gegenüber zu treten. Während der Abwesenheit Cajitos übernimmt General Vicenti Gomez die Vertretung des Präsidenten.

Chicago, 6. Juli. Der „Interocean“ meldet: Der Zusammenschluß der großen Gesellschaften, welche den Fleischverhand der Vereinigten Staaten beherrschen, sei ins Werk gesetzt mit John Rockefeller als Finanzmann an der Spitze. Es seien Verhandlungen im Gange über ein endgültiges Arrangement, betreffend die Vereinigung der Firma Swift und Armour, die in der letzten Zeit einen beherrschenden Einfluß auf andere Fleischverhandgesellschaften in allen Landesstheilen genommen haben. Beamte der Swift-Compagny wissen nichts über eine angelegliche Betheiligung Rockefeller's am Fleischverhandgeschäft.

Melbourne, 6. Juli. Die australische Bundesregierung beschloß, sich der Brüsseler Zuckerkonvention nicht anzuschließen, und legte Chamberlain von diesem Entschluß in Kenntniß.

Spezial-Bureau Herald

Berlin, 7. Juli. Die Regierung beziehungsweise die Oberstaatsanwaltschaft in Marienwerder hat den Vertrieb eines Bildes inhibirt, das Christus unter dem Kreuz sitzend darstellt, wie er traurigen Antlitzes eine vor ihm knieende weinende Frauengestalt, die allegorische Darstellung des Volenthums, umfaßt hält und ihr Trost zuspricht. Außerdem befinden sich auf dem Bilde zahlreiche Darstellungen aus der Polen-Geschichte. Alle vorgefundenen Exemplare des Bildes wurden beschlagnahmt.

Das „D. Z.“ meldet aus Lorenzo Marquez: Das englische Futter-Depot dortselbst wurde durch eine Feuerbrunst gänzlich zerstört. Der Verlust beträgt 6 Millionen Mark. Auch einige Privat-Depots wurden von dem Feuer ergriffen. Das Schicksal der übrigen hängt von der Windrichtung ab. Der Brand ist auf einen Zufall zurückzuführen.

Berlin, 7. Juli. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus Budapest ist infolge der Verfälle im Orient der Schiffsverkehr zwischen Konstantin und Konstantinopel aus sanitären Gründen eingestellt. Es verkehren bis auf Weiteres der Orient-Expresszug und der Ostende-Expresszug nur bis respektive von Bukarest aus.

Theater, Dienstag, 1. Juli 1902: Das Neueste und Sensationellste dieser Tage. Zum ersten Mal: „Therese Humbert“, die große Millionen-schwindlerin von Paris. Eine große dramatische Sensation in 6 Akten. Nach den authentischen Enthüllungen einer langjährigen Vertrauten der Frau Humbert, von E. Godelle.

Die Errichtung eines „Nationaldenkmals“ für Richard Wagner wird von einem Leipziger Comité geplant. Ein allgemeines Preisauschreiben soll an deutsche Künstler ergehen.

Die königlich bayerische Hoftheater-Intendanz in München versteht ein längeres Bekamesschreiben an die Redaktionen für die Wagner-Festspiele in München. Der Briefumschlag, in welchem sich diese Zusendung befand, trägt folgenden Aufdruck: „München Richard Wagner Festival Platz (Prinz-Regenten-Theater in München). Von einem deutschen Hoftheater, welches deutsche Kunst und deutsche Sprache pflegen und fördern soll, doch wirklich ein starkes Stück!“

Das Leipziger Stadttheater hat die in Vollenbung begriffene dritte Oper von Siegfried Wagner zur Erst-Aufführung angenommen. (Viel Ruth!) Titel und Inhalt des Stückes soll die Welt erst später erfahren.

Professor Onden in Siegen hat sich von seinem Schlaganfall, den er am vorhergehenden Sonntag infolge der großen Hitze erlitt, so weit erholt, daß er am Samstag Morgen einen Spaziergang machen konnte.

Ein Preisauschreiben von 1000 Francs erläßt der „Dramatische Verein Zürich“ für ein den Abend füllendes zürcherisches Dialektstück.

Der Lemberger Gemeinderath hat Sienkiewicz das Ehrenbürgerrecht der Stadt Lemberg erteilt, weil er, abgesehen von seinen litterarischen Verdiensten, durch Veröffentlichung seines offenen Briefes an Baronin Suttner mannhaft für die preußischen Polen eingetreten ist und den Anstoß zur solidarischen Vertbeidigung der polnischen Kinder in Preußen gegeben hat.

Wie aus Rom berichtet wird, haben Messrs. Liebler, die amerikanischen Musikverleger, einen Kontrakt mit Mascagni unterzeichnet, wodurch der letztere einwilligt, die Zwischenakt-Ruffst zu der Dramatisirung von Hall Gains „The Eternal City“ zu schreiben. Die Partitur soll zum 27. September fertig sein, an welchem Tage das Stück in New-York aufgeführt wird. Es ist möglich, daß Mascagni's Ruffst auch im Londoner „Her Majesty's Theatre“ zu Gehör gebracht wird, wenn Mr. Beer-bohm Tree „The Eternal City“ im kommenden Herbst auf-führt.

Wien, 7. Juli. Die „Montags-Revue“ schreibt hoch-offiziös zur Kaiser-Begegnung in Dresden: Angesichts des Umstandes, daß in vielen Journalen noch immer von einer angeblichen Entfremdung der Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland und von der Verweigerung jeglichen persönlichen Verkehrs zwischen beiden Souveränen bei der Leichenfeier König Alberts die Rede ist, konstatiren wir in Bezug auf die Anwesenheit der beiden Kaiser in der sächsischen Hauptstadt folgendes: Alle Fürstlichkeiten wohnten im königlichen Schloß, sodas naturgemäß über ihren Verkehr miteinander nur wenig in die Oeffentlichkeit bringen konnte. Kaiser Franz Josef, der Vormittags ankam, wurde auf dem Bahnhofe von allen anwesenden Prinzen begrüßt, empfing ihre Besuche und machte ihnen Gegenbesuche. Als Nachmittags das deutsche Kaiserpaar eintraf, wurde dieses gleichfalls von den fürstlichen Personen am Bahnhofe erwartet. Kaiser Franz Josef begrüßte das deutsche Kaiserpaar bei seiner Ankunft im Schloß, küßte der Kaiserin die Hand, reichte ihr den Arm und geleitete sie zu ihren Appartements. Gleich darauf erschien Kaiser Wilhelm zum Besuch beim Kaiser Franz Josef und blieb dort fast eine halbe Stunde. Der Verkehr war überaus herzlich. Kaiser Wilhelm überhol sich förmlich in dem Beweise seiner Anhänglichkeit. Bei der Abreise, die übrigens nicht zu gleicher Zeit erfolgte, erschienen die Monarchen, jeder für sich allein, sie waren eben Gäste des sächsischen Hofes. Allerdings hatten die anderen nicht souveränen Fürstlichkeiten bei beiden Kaisern zu erscheinen.

London, 7. Juli. Die Blätter veröffentlichen eine kalbantliche Note der Central-News, worin mitgetheilt wird, daß das Datum der Krönung in einigen Tagen festgesetzt werden wird. Nachdem die Krone der König als außer Gefahr erklärt, haben bereits verschiedene Besprechungen stattgefunden. Wie weiter verlautet, soll die Krönung Anfang September stattfinden.

London, 7. Juli. Der Abgeordnete Arnold White, welcher vom deutschen Kaiser ermächtigt worden war, eine Untersuchung über das Essen der deutschen Rotosen anzustellen, veröffentlicht das Resultat dieser Untersuchung in der „National Review“. White ist allem Anschein nach auch der Autor der Artikel der „Daily Mail“ über denselben Gegenstand. In demselben spricht sich der Verfasser zu Gunsten des deutschen Systems gegenüber dem englischen aus. Die meisten Morgenblätter veröffentlichen Auszüge dieser Untersuchung und unterwerfen gleichzeitig die Beziehungen zwischen Deutschland und England einer Betrachtung, wie dies auch White in seiner Artikel-Serie gethan. White schreibt nämlich, die guten Beziehungen seien zwischen beiden Staaten im Sinken begriffen. Das englische Volk beginne endlich zu bemerken, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes und der deutschen Presse ihm feindlich gesinnt ist. White stellt fest, daß der Friedensschluß in Deutschland einen ungünstigen Eindruck gemacht hat und die Deutschen sagen, England habe jetzt die Hände frei und könne sich nunmehr mit Deutschland beschäftigen. Die Sympathien Englands für Dänemark im Jahre 1864 seien noch nicht vergessen und überall trete eine England feindliche Gesinnung hervor. Die Press-Campagne zwischen beiden Ländern bilde das große Hinderniß zur Herbeiführung freundschaftlicher Beziehungen.

### Volkswirthschaftliches.

Börsenbericht der Frankfurter Börsen vom 7. Juli, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 211.10, Diskont-Commandit 185.25, Staatsbahn 150, Lombarden 17.40, Parahütte 189.50, Bochumer 131, Weisenfirchner 170, Darmener 100.75. Tendenz: schwach.

Wien, 7. Juli. Oesterreichische Credit-Aktien 672, Staatsbahn-Aktien 702, Lombarden 64, Marknoten 117.80. Tendenz: schwach.

### Briefkasten.

Wiesbaden, Trambahnfahrpass. Rein. Sie brauchen dem „weilbeliebten Revisor“ die Karte nicht vorzulegen, wenn er sich vor Sie hinstellt, sie mürrisch ansieht und brummt: „Karte“. Er hat Sie in höflicher Form um Ihre Karte zu bitten und nicht, als wenn er einen Rekruten vor sich hätte. Wenn Ihnen wieder so etwas geschieht, so stellen Sie den Namen des höflichen Beamten fest und theilen Sie ihr Ergebnis der Direction mit, und wenn Sie dort keinen Erfolg haben sollten, so schreiben Sie uns. Das Sie beobachtet haben, wie der wortfuge Herr im Wagen von jüngeren Passagieren durch eine einfache Bewegung mit dem Zeigefinger sein Ansehen um die zu verbleibende Karte heilte, ist jedenfalls auch charakteristisch. Unter Bistum läßt sich viel zu viel gefallen und ist zum Theil selber daran Schuld, wenn es vielfach im Aofernentheil behandelt wird.

Wiesbaden, Schiefelreud. Das Buch wird noch besprochen werden. Es ist eine handlichere und wesentlich verkürzte Ausgabe der ertheilten Biographie, kostet dreierlei nur 2 Mk. 50 Pf. und bringt zum Theil neues Material. Das Buch Procters erschien bei Ed. Bong u. Co., Leipzig.

### Geschäftliches.

**TROPON** wirksame Kraftnahrung. F 39

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1, 9-6. 3675

Verlangen Sie unseren interessanten u. belehrenden illustrierten Prospect über

**Hygienische Bedarfsartikel** und ihre Anwendung

franco i. verschl. Couvert gegen 25 Pf. in Marken i. Stadtbezirk 40 Pf. nach auswärt. 7189

Medicinisches Warenhaus Wiesbaden, Tannstr. 2.

### Die Hygiene der Milch.

Im Anschluss an diesen beachtenswerthen, in der Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ vom Sonntag, den 23. Febr. d. J. (No. 91) erschienenen Artikel, empfehle ich zur Sterilisirung von Kindermilch den pat. Dr. Raab's Sterilisir-Apparat (Mk. 3.—, bill. als der Soxhlet-Apparat und dabei zweckmäßiger); für Haushaltungsmilch den Dr. Zweibühmer Sterilirdropf von 2, 3, 4 u. 5 Liter Inhalt (mit oder ohne Kochkessel). Die belehrende Schrift: Was muss jede Hausfrau über die Milch wissen! erhält jeder Interessent gratis in meinem Geschäft. 2467

P. A. Stoss, Wiesbaden, Tannstrasse 2.

### Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: J. H. G. Poser; für die Anzeigen und Rechnungen: G. Tornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 5. Juli 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfund Sterling = 20.40; 1 Franc = 1.36; 1 Lira = 1.36; 1 Peseta = 1.36; 1 Lira = 1.36; 1 Österreich. f. l. G. = 1.36; 1 f. d. W. = 1.36; 1 Österreich. ungar. Krone = 0.85; 1 f. d. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.21; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 f. d. österr. W. = 1.21; 1 Mk.-Rho. = 1.50; 100 f. d. österr. Konv.-Münze = 105 f. d. W. - Reichsbank-Disconto = 3 1/2 %

Zf.	Staatspapiere.	100	100	100	100	Zf.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	100	100	100	100	Zf.	Fr. H.-B. S. XIV	100	100	100	100	Zf.	Diverse Obligationen.	100	100	100	100
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	102.10	102.10	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	102	102	102	102	4	do. XV(u. XVII)	102.30	102.30	102.30	102.30	4	Bank f. Ind. Untn.	95.50	95.50	95.50	95.50
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102	102	102	102	4	Dr. Ld. E.B.G. E.2	102	102	102	102	4	do. XVIII	101.90	101.90	101.90	101.90	4	orient. Eisenb.	—	—	—	—
3 1/2	Bad. St.-A.	105.40	105.40	105.40	105.40	4	do. Em. I (abg.)	95	95	95	95	4	do. XII u. XIII	96.50	96.50	96.50	96.50	4	Braunrei. Hinding	—	—	—	—
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.80	102.80	102.80	102.80	4	Homb. E. B. a.f.	—	—	—	—	4	do. XV	96.50	96.50	96.50	96.50	4	do. Eisenh.	—	—	—	—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	102.60	102.60	102.60	102.60	4	Pfälz. Bx. Mx. Nd.	—	—	—	—	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	105	105	105	105	4	do. Eschigau	—	—	—	—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	101.70	101.70	101.70	101.70	4	do. (conv.)	—	—	—	—	4	do. 15-19, 21-23	100	100	100	100	4	do. Nicolay Han.	—	—	—	—
3 1/2	Franz. Rente	102.50	102.50	102.50	102.50	4	Allg. D. Kleinb.	—	—	—	—	4	do. 27.37, 39 u. 42	101.20	101.20	101.20	101.20	4	do. Kempf (abg.)	92.80	92.80	92.80	92.80
3 1/2	Holl. A. v. 1896	95.80	95.80	95.80	95.80	4	do. Ser. VIII	—	—	—	—	4	do. Ser. 31 u. 34	100	100	100	100	4	do. Storch Spay.	105	105	105	105
3 1/2	Ital. Rente	103.80	103.80	103.80	103.80	4	do. do. IX	—	—	—	—	4	do. S. 35, 36 u. 37	100	100	100	100	4	do. Werger	—	—	—	—
3 1/2	Norw. A. v. 92	—	—	—	—	4	do. do. Ser. VII	—	—	—	—	4	do. Ser. 40 u. 41	101.80	101.80	101.80	101.80	4	Baderus Eisenw.	98	98	98	98
3 1/2	Oest. Goldrente	103.10	103.10	103.10	103.10	4	do. do. Ser. VI	—	—	—	—	4	do. S. 23, 30, 32, 33	96.30	96.30	96.30	96.30	4	Cementf. Karist.	99.20	99.20	99.20	99.20
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	100.20	100.20	100.20	100.20	4	do. do. Ser. V	—	—	—	—	4	do. Ser. 2	98.30	98.30	98.30	98.30	4	Cemw. Haidelb.	99.20	99.20	99.20	99.20
3 1/2	Russ. Cons. v. 88	96.30	96.30	96.30	96.30	4	do. do. Ser. IV	—	—	—	—	4	do. N.-P.	98	98	98	98	4	Ch. B. A. u. Sodaf.	105.80	105.80	105.80	105.80
3 1/2	Russ. Cons. v. 90	99.90	99.90	99.90	99.90	4	do. do. Ser. III	—	—	—	—	4	do. H.H.-B.S. 141-250	100	100	100	100	4	do. Fb. Grisch. E.	106.90	106.90	106.90	106.90
3 1/2	Russ. Cons. v. 92	97.40	97.40	97.40	97.40	4	do. do. Ser. II	—	—	—	—	4	do. 251-340	100.80	100.80	100.80	100.80	4	do. Farbw. HSchst.	106.90	106.90	106.90	106.90
3 1/2	Russ. Cons. v. 94	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. 1-45 (abg.)	95	95	95	95	4	do. Ind. Mannh.	101.80	101.80	101.80	101.80
3 1/2	Russ. Cons. v. 96	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. 46-190	95	95	95	95	4	do. Dortm. Union	99.10	99.10	99.10	99.10
3 1/2	Russ. Cons. v. 98	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. 301-310	95.60	95.60	95.60	95.60	4	do. Esb.-B. Fric. a. M.	99.10	99.10	99.10	99.10
3 1/2	Russ. Cons. v. 100	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. Mein. Hyp.-B.S. II	100.10	100.10	100.10	100.10	4	do. Eisenb.-Rent.-Bk.	102	102	102	102
3 1/2	Russ. Cons. v. 102	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. VI	100.80	100.80	100.80	100.80	4	do. El. Allg. G.-Ob. S. 4	103.40	103.40	103.40	103.40
3 1/2	Russ. Cons. v. 104	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. VII	102	102	102	102	4	do. Ser. I-III	100.60	100.60	100.60	100.60
3 1/2	Russ. Cons. v. 106	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. VIII	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. Bl. f. el. Unt. Zür.	100.20	100.20	100.20	100.20
3 1/2	Russ. Cons. v. 108	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. IX	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. EL. G. f. el. Unt. Berl.	99	99	99	99
3 1/2	Russ. Cons. v. 110	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. X	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Frankf. a. M.	96.50	96.50	96.50	96.50
3 1/2	Russ. Cons. v. 112	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XI	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Helios	72.50	72.50	72.50	72.50
3 1/2	Russ. Cons. v. 114	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XII	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Ges. Lahm.	97.40	97.40	97.40	97.40
3 1/2	Russ. Cons. v. 116	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XIII	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Lu. Kr. Berl.	—	—	—	—
3 1/2	Russ. Cons. v. 118	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XIV	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Schuckert	97.90	97.90	97.90	97.90
3 1/2	Russ. Cons. v. 120	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XV	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Siem. a. H.	105.60	105.60	105.60	105.60
3 1/2	Russ. Cons. v. 122	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XVI	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Cont. Nürnberg	85	85	85	85
3 1/2	Russ. Cons. v. 124	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XVII	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Werkb. Berl.	104	104	104	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 126	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XVIII	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Kaliw. Aachens. H.	94.80	94.80	94.80	94.80
3 1/2	Russ. Cons. v. 128	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XIX	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Kib. d. Pr. Pfb.-B.	103	103	103	103
3 1/2	Russ. Cons. v. 130	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XX	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Löhnb. Mühle	103	103	103	103
3 1/2	Russ. Cons. v. 132	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXI	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Oestr. Alp. M. f. G.	105	105	105	105
3 1/2	Russ. Cons. v. 134	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXII	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Palmg. Fric. a. M.	—	—	—	—
3 1/2	Russ. Cons. v. 136	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXIII	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Rh. Met. Düsseldorf	85.10	85.10	85.10	85.10
3 1/2	Russ. Cons. v. 138	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXIV	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Ung. Lok. E. B. Kr.	96.30	96.30	96.30	96.30
3 1/2	Russ. Cons. v. 140	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXV	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Ver. D. Oest. Tabak	104.80	104.80	104.80	104.80
3 1/2	Russ. Cons. v. 142	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXVI	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Ultr. Fw. Levk.	105.30	105.30	105.30	105.30
3 1/2	Russ. Cons. v. 144	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXVII	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Westd. J. Sp. u. W.	90	90	90	90
3 1/2	Russ. Cons. v. 146	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXVIII	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Zool. G. Fric. a. M.	94.50	94.50	94.50	94.50
3 1/2	Russ. Cons. v. 148	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXIX	101.50	101.50	101.50	101.50	4	Zf. Verz. Loose. In Proc.	—	—	—	—
3 1/2	Russ. Cons. v. 150	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXX	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Bad. Pr.-Anl.	146.20	146.20	146.20	146.20
3 1/2	Russ. Cons. v. 152	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4	do. do. Ser. XXXI	101.50	101.50	101.50	101.50	4	do. do. Bayr. Pr.-Anl.	—	—	—	—
3 1/2	Russ. Cons. v. 154	98.30	98.30	98.30	98.30	4	do. do. Ser. I	—	—	—	—	4											

  
**Neu eröffnet**

# Eröffnung

unserer

## II<sup>ten</sup> Verkaufsstelle

in Herren-Mode-Artikeln

# 28 Langgasse 28

Morgen Dienstag, den 8. Juli.

# Hermanns & Froitzheim,

**Hoflieferanten.**

Nur noch wenige Tage:

# Bedeutende Preisermässigung

auf

## Kleiderstoffe, Costumes, Mäntel, Blousen

etc. etc.

# Langgasse 20. J. Hertz Langgasse 20.

7080

**Gebrüder Krier**, Bank-Geschäft,  
Wiesbaden, Rheinstrasse III,  
Inhaber: **Dr. jur. Hippolyt Krier,**  
**Paul Alexander Krier.**  
Reichsbank-Giro-Conto.  
**An- u. Verkauf von Werthpapieren,**  
Ausführung von Börsenaufträgen in **Frankfurt a. M., Berlin, Wien, Brüssel, Paris, London und New-York.**  
Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung, Umwechslung fremder Banknoten u. Geldsorten,  
**Vorschüsse auf Werthpapiere,**  
Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung,  
Vermiethung von feuer- und diebstahlsicheren Tresorschränken unter Selbstverschluss der Miether (Safes).  
**Mündelsichere Anlagepapiere stets vorrätzig.**

**Bordeaux-Lynch freres.**  
Vertreter:  
**Eduard Böhm,**  
Adolfstrasse 7.

6985

**Pomril 35 Pf. per Fl.**  
**Nur Kneipp-Haus**  
59 Rheinstrasse 59. 7214  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Mein Material zu ächten **Smyrna-Arbeiten** halte ich bestens empfohlen. Die Sachen eignen sich besonders zu **Geschenken aller Art.** Schreib- und Bett-Vorlagen, große Teppiche und Stuhlstreifen u. sind in den schönsten Mustern vorhanden. Das Material ist bester Qualität. Unterwechslung gratis. 8508  
**Frauendant Meyer,**  
Riehlstrasse 17, 3.

### Circus Ed. Wulff.

Heute Montag, 7. Juli, Abends 8 Uhr:

#### Gala-Elite-Abend

mit einem besonders vornehmen Programm und vielen neuen Nummern.

Zum letzten Male:

#### „Vergiß mein nicht!“

das feenhafteste Ballet mit der prachtvollen Ausstattung.

Neben dem Auftreten des gesammten Künstlerpersonals, sowie Auftreten des Herrn und Frau Director **Wulff** in ihren Original-Meisterstück-Abendstücken.

Billet-Vorverkauf in den Cigarren-geschäften der Herren: **Lenzsch,** Wilhelmstrasse 50, und **G. Meyer,** Langgasse 28.

**Dienstag, 8. Juli, Abends 8 Uhr: Großbrillante Vorstellung** mit reichem abwechselndem Programm.

**Beethoven** \* Wiesbaden, Friedrichstrasse 48  
**Conservatorium** \* Director: **H. G. Gerhard.** 5702

### Thuringia

**Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.**  
Gegründet 1853. — Vermögen 55 Millionen Mark.

Bei dem gegenwärtig niedrigen Zinsfuß empfiehlt sich der Abschluss einer

#### Renten-Versicherung.

wodurch sich das Einkommen bedeutend erhöht.  
Die Thuringia gewährt z. B. bei einem Eintrittsalter von

50	55	60	65	70	75	Jahren
7.111	8.112	9.102	11.327	13.433	15.095	Procent

Jährliche Rente.

**Kein Lebensattest.**

**Police und Auszahlung kostenfrei.**

Prospecte und nähere Auskunft gratis durch

**Adolf Berg, Generalagent,**  
Kirchgasse 9.

Lebens-, Renten-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung. 6906

### Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541.

früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein.  
Specialität: Nussbunnen. 7061



### Rettenmayer's Express

befördert: **Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende Thiere** als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn; befördert: **Gepäck und Reiseeffecten aller Art** zu und von den Personenzügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern befördert: **Gepäck und Privatgüter aller Art, einzelne Möbelstücke, Instrumente u. dergl.** innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere.

Bestellungen bis 8 Uhr, resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag resp. Nachmittag besorgt.

Speditions-Abtheilung I.

### L. Rettenmayer,

21 Rheinstrasse 21.

Grossfürstl. russ. Hof-Spediteur, Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahnen. 6037



Elegante und bequeme

### Krankenzwagen

mit und ohne Bedienung zu vermieten. 6869

Preise: für die Stunde . . . Mk. — 80  
den Tag . . . . . 1.—  
die Woche . . . . . 8.—  
den Monat . . . . . 10.—

Tannusstrasse 2.  
Telefon No. 227.

**P. A. Stoss,**  
Medicin. Warenhaus.

### Gartenliebhaber

Laden wir zum Besuche unserer Rosengärten, Anlagen, Pflanzen- und Baumschul-Kulturen ergebenst ein. 7084

**H. Weber & Co., Gärtnerei,**  
Parkstrasse 45.

NB. Sonntags Nachmittags von 2 Uhr ab geschlossen.

### H. Hirsch Wwe.,

Weinhandlung (gegr. 1878),

Riehlstr. 13.

Telephon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.

Schaumweine.

Deutsche Rothweine, Bordeauxweine.

\* Südweine. 7256

Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.

Rum und Arrak.

**Anzündholz,** fein gehalten, à Str. 2.20 Mt.,  
**Brennholz** à Str. 1.30 Mt.

Lieferu frei ins Haus 6058

**Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei.**  
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

### Socken

mit doppelten Sohlen, verstärkten Fersen und Spitzen in

beige von 40 Pf.,

maco von 45 Pf.,

schwarz und leder-

artig von

50 Pf. an.

Grösste und schönste

Auswahl in bunt.

Socken von

60 Pf. an. 6501

Schweiss-Socken

**L. Schwenck,**  
Mühlgasse 9.

Gute alte Kartoffeln à Str. 2.50 und 3 Mark. Sämlich billiger.  
Fr. Köhler, 10 Friedrichstrasse 10.

Telephon 2099.  
**Hugo Smith \***  
Pianofortebau - Anstalt  
Reparaturen - Stimmungen.  
Kraft-Betrieb.  
Niederlage des  
Bechstein-Concertflügels.  
früher  
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.